



Die allerbeste Freundin

Saskia war ein eigenartiges Mädchen. Sie hatte schulterlanges, grellblondes Haar, blaugraue Augen die kugelrund waren. Sie hatte ein längliches Gesicht und eine kleine spitze Nase mit Sommersprossen. Ihr blasses Gesicht hatte einen höhnischen Ausdruck und ihr Lächeln war eiskalt. Sie trug meistens eine hellblaue Bluse mit einer weißen Jeans. Ihre Schuhe waren spitze Sandalen in einen grau-melierten Ton. Schmuck verabscheute sie genau wie Stirnbänder oder Mützen. Saskia wohnte in Südamerika, genauer gesagt in Lima der Hauptstadt Perus. Sie ging in die achte Klasse der „National Highschool“. Saskias Eltern liebten Peru und als Saskia drei Jahre alt war wanderte ihre Familie nach Peru aus. Zwei Jahre später kam Saskias kleiner Bruder Pedro zur Welt. Saskias Eltern sind sehr reich. Sie lassen Kleidung, Essen, Spielzeug und vieles mehr aus Deutschland liefern. Saskia und ihre Familie wohnen in einem riesengroßen Haus im Stadtkern von Lima. Saskia ist 13 Jahre alt und überall verhasst. Alle Leute die sie kennen finden, dass sie ein angeberisches, eingebildetes und besserwissendes Etwas ist. Saskia ist sich dessen gar nicht so bewusst. Sie sagt was ihr gerade in den Kopf kommt. Noch ein Problem gibt es: Sie hat keine Freundin!

Eines Tages als Saskia allein spazieren ging, sah sie auf ihrem Weg ein altes Steinhaus, das sie noch nie zuvor gesehen hatte. Das Haus war halb überwuchert und der Mörtel bröckelte von den Steinen. Todesmutig trat Saskia an das Häuschen heran und klopfte gegen die alte Holztür. Von innen hörte sie ein leises „Herein“. Saskia öffnete Tür und trat ein. Sofort wollte sie kehrt machen, denn in dem Haus standen zwei Frauen. Die erste Frau war stämmig und hatte schwarzes buschiges Haar. Ihre Augen waren dunkelbraun und ihre Nase breit. Ihr Gesicht war rundlich. Die Frau trug einen Leder Rock und eine Bluse aus Leinentüchern. Sie war eine typische Peruanerin. Die zweite Frau war schlank und zerbrechlich. Sie hatte langes strähniges dunkelbraunes Haar und grüne Augen. Ihr Gesicht war länglich und ihre Gesichtszüge hart. Sie hatte helle Haut und trug ein buntes Leinentuch um den Körper geschlungen. Saskia war erschrocken als sie die beiden Frauen erblickte. Doch die Frauen grinsten sie an und die erste Frau sagte: „Hallo mein Kind, was suchst du hier?“ Saskia antwortete: Ich war neugierig, wer hier wohnt.“ Die zweite Frau lächelte und sagte: „Ich bin Lissa und das ist Amenua.“ „Ich bin Ssaaskia“ stotterte Saskia. Lissa antwortete: „Ja das wissen wir auch.“ „Woher wisst ihr das, ihr kennt mich doch nicht, oder?“ fragte Saskia. Doch Amenua schüttelte den Kopf und sagte: „Ich weiß es klingt jetzt komisch, aber du bist auserwählt.“ „AUSERWÄHLT für was denn“ fragte Saskia. „Du musst uns ins die Unterwelt folgen und gegen Omenau kämpfen,“ antwortete Lissa. „Seid ihr noch ganz richtig im Kopf“, fragte Saskia und zeigt den beiden Frauen einen Vogel. Sie ging Richtung Tür, doch Amenua hielt sie am Ärmel fest und sagte: „Bleib hier, du rettst damit die

Bevölkerung Perus, denn Omenau will Herrscher über Peru werden. Ach ja und wir gehen natürlich nicht in die Unterwelt, sondern in eine versteckte Höhle am Fuß des Gebirges mit dem Namen Unterwelt. Mit Gebirge meine ich selbstverständlich die Anden." Saskia antwortete: „Gut von mir aus, ein neues Abenteuer kann mir ja nicht schaden, oder?“ „Aber ich gehe niemals allein zu den Anden!“ Lissa antwortete: „Ich bleibe zu Hause und du gehst mit Amenua zu den Anden.“ So machte sich Saskia mit Amenua auf den Weg.



Gegen Abend erreichten die Beiden die Anden. Saskia blickte sich um und sagte: „Wie schön!“ Denn die Sonne stand zwischen den Bergen und der Himmel leuchtete in gelben, orangen, roten und rosa Farben. „Ja, der Sonnenuntergang hier ist einfach prachttvoll!“ meinte auch Amenua. Ach ja und das ist die Höhle. Sie zeigt Saskia einen schmalen Eingang an einer Felswand. „Müssen wir da wirklich hinein?“ fragte Saskia ängstlich. „Wir? Ich geh‘ da nicht rein, das ist deine Aufgabe. Los geh‘ schon! Ich muss los, Lissa wartet mit dem Abendessen auf mich, Tschüss!“ Da war Amenua schon verschwunden. „Was? Wo willst du hin? Du kannst mich nicht allein lassen!“ schrie Saskia so laut sie konnte, doch Amenua kam nicht zurück. „Und was soll ich jetzt machen?“ schluchzte Saskia. Sie blickte die Felswand an und sagte zu sich: „Soll ich da wirklich hereingehen und gegen Omenau kämpfen?“ Gibt es am Ende vielleicht gar keinen Omenau? War das nur ein Vorwand sie hierhin zu locken? Aber warum? Ja ich weiß, die Leute die mich kennen, mögen mich nicht besonders. Aber das ist kein Grund mich zu entführen. Wie komme ich nur nach Hause?“

Saskia wollte sich die Höhle mal genauer ansehen. So ging sie zur Felswand und guckte in die Höhle, die zur Saskias Verwunderung gar nicht so dunkel war, wie sie vermutet hatte. Ohne lange nachzudenken trat sie durch die Öffnung. Vor ihr lag ein langer Gang der dämmerig beleuchtet war. In Zeitlupe ging Saskia den schmalen Gang entlang. Plötzlich krachte hinter ihr etwas zusammen. Blitzschnell drehte sie sich um und stellte fest, der Eingang war nicht mehr zu sehen, ein riesiger Fels versperrte den Weg. Wie er da hingekommen ist, war Saskia schleierhaft. Ihre Angst war groß: „Wie komme ich hier nur heraus?“ fragt sie sich ängstlich. Doch sie war für ihren Mut bekannt, deshalb ging sie weiter den Gang entlang, bis er sich verzweigte. „Welchen Gang soll ich nehmen, den rechten oder den linken?“ überlegte Saskia. Sie beschloss den rechten Gang zu gehen. Umso weiter sie in die Höhle eintrat, umso kälter wurde die Luft und Saskia fror. Doch nach einigen Metern kam wieder eine Verzweigung, diesmal nahm Saskia aber den linken Weg. Er verzweigt sich noch ein paarmal und Saskia nahm immer die Richtung, die ihr heller erschien. Irgendwann war der Weg zu Ende und Saskia traute ihren Augen kaum, vor ihr lag ein riesengroßer, unterirdischer Salzsee. Er war so groß, das man seine Ufer nicht mehr erkennen konnte. Plötzlich sah Saskia etwas Grünes im See. Was war das? Etwa ein Krokodil? Saskia schauderte. Ihr Blick ging den See entlang. Ganz dicht am Rand des Sees sah sie eine alte, vermoderte Brücke. „Soll ich da wirklich hinübergehen?“ Es gab einen Kampf zwischen ihrer Angst und ihrem Mut. Der Mut gewann. Hoffentlich hält die Brücke, ansonsten würden mich die Krokodile auffressen. Langsam stolperte Saskia über die Brücke. Je weiter sie ging, desto schwerer

wurden ihre Füße und fühlten sich wie Blei an. „Ich muss eine Pause machen“ stellte sie fest. Doch sie war mitten auf dem See. „Ich habe Angst, wenn ich mich hinsetzte, vielleicht bricht die Brücke ein“. Deshalb ging sie weiter. Ihr war eiskalt und der Wind fegte um ihre Ohren. Doch ganz weit in der Ferne sah sie das Ufer und hastete so schnell sie konnte darauf zu. Trotzdem dauerte es eine geraume Weile, bis sie wieder festen Boden unter den Füßen hatte. Hier war es auch wärmer, als auf dem See, stellte Saskia erleichtert fest. Sie setzte sich ans Ufer und atmete die frische Seeluft ein. Doch plötzlich hörte Saskia ein Geräusch, das sich wie ein Hilfeschrei anhörte. „Da braucht jemand sicherlich meine Hilfe“, dachte Saskia und rannte in die Richtung aus der das Geräusch kam. Nach einigen Metern sah Saskia eine Art Unterstand aus Felsbrocken unter dem ein Mädchen lag. Es hatte hüftlanges, dunkelbraunes Haar. Außerdem war sie sehr dünn. Das Mädchen hatte ein rundliches Gesicht und eine helle Hautfarbe. Sie trug ein altrosafarbenes Stoffkleid, die Augen des Mädchens waren geschlossen. War sie bewusstlos oder sogar tot? Saskia näherte sich vorsichtig dem Mädchen und sagte: „Bitte wach auf! Ich heiße Saskia und will dir nichts tun!“ Sofort öffnete das Mädchen ihre Augen und blickte Saskia erstaunt an, dann grinste sie und sagte: „Hallo ich heiße Mona. Wusstest du was, ich bin halb Deutsche und halb Peruanerin. Und du?“ Verutzt antwortete Saskia: „Ich bin Deutsche. Warum hast du gerade geschrien?“ „Hab ich doch gar nicht“ antwortete Mona. Dann sagte Saskia: „Ist eigentlich auch egal, das wichtigste ist, dass wir den Ausgang der Höhle finden“. Mona nickte. Mona und Saskia wurden Freundinnen. Gemeinsam wollten sie den Ausgang der Höhle finden. Mit Erfolg!



Denn eines Tages blendete Saskia und Mona ein Sonnenstrahl. Die beiden entdeckten den Ausgang und traten ins Freie. Um sie herum war eine Art Steppe. Mona schaute sich um. Plötzlich schrie sie: „Da, schau mal, da hinten ist Lima“ und deutete auf eine Stadt am Horizont. Sofort machten sich die beiden Freundinnen auf den Weg. Als sie Lima schon fast erreicht hatten sagte Saskia: „Auf dem Stadtplatz findet eine Versammlung statt.“ Mona nickte und antwortete: „Glaubst du die Leute vermissen uns?“ Saskia errötete und sagte: „Mich vermisst bestimmt keiner.“ Inzwischen hatten die beiden Lima erreicht, so schnell sie konnten liefen sie zum Stadtplatz. Auf dem Stadtplatz war es sehr still. Deshalb hörten alle wie Mona und Saskia herbei hasteten. Die Menschenmenge drehte sich um und es ertönte ein Jubelgeschrei. Alle Menschen riefen: „Mona und Saskia sie sind wieder da.“ Mona und Saskias Eltern kamen herbei. Alle wollten ihre Geschichte hören. Saskia hatte das Gefühl, dass sich die Leute zum ersten Mal für sie interessierten. Saskia war seit ihrer Wiederkehr überglücklich, denn die Leute waren nun netter und höflicher als früher. Auch auf ihrer Schule hatte sie jetzt viele Freunde. Doch es gab nur einen Menschen dem sie alle ihre Geheimnisse verriet, der ihr in jeder Not half und dieser Mensch, das war ihre allerbeste Freundin Mona.

